

Ngawang Choephel frei!



Nach sechs Jahren Gefängnis ist Ngawang Choephel, ein tibetischer Musikstudent im Exil, der 1995 bei einer Reise in seine Heimat verhaftet wurde, aus gesundheitlichen Gründen entlassen worden; er traf am 20. Januar 2002 in Detroit, USA, ein.

Der Exiltibeter hatte 1993/94 in Vermont studiert und ein Fulbright-Stipendium. Zur Erforschung der traditionellen Musik unternahm er 1995 eine Reise nach Tibet, um Filmdokumente anzufertigen. Während der Arbeiten wurde er ins Gefängnis gesteckt und wegen „Spionage

und Separatismus“ zu 18 Jahren Haft verurteilt. Der Fall hatte weltweit Aufsehen erregt. Viele Parlamentarier, Regierungsmitglieder, UNO-Repräsentanten und Menschenrechtsgruppen hatten sich immer wieder für seine Freilassung eingesetzt. 1999 berichtete die chinesische Botschaft in den USA, dass Ngawang Choephel schwer erkrankt sei. Seitdem machte u.a. die International Campaign for Tibet (ICT) Druck auf die chinesische Regierung, Ngawang Choephel aus gesundheitlichen Gründen freizulassen. Die Freilassung zeigt, wie wichtig es ist, die politischen Gefangenen nicht zu vergessen und ihr Schicksal immer wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Amnesty International begrüßte die Freilassung Ngawang Choephels, forderte aber die chinesischen Behörden auf, „einen Schritt weiter zu gehen“ und „alle Gewissensgefangenen sofort und ohne Bedingung freizulassen.“ Folter müsse beendet werden; die Bedingungen in den Gefängnissen müssten verbessert werden. Bei Redaktionsschluss Anfang März erreichte uns die Meldung, dass Chadrel Rinpoche, ehemaliger Abt des Klosters Tashilunpo, offenbar aus dem Gefängnis entlassen und unter Hausarrest gestellt wurde. Dies berichtete das TCHRD in Dharamsala. Die „Freilassung“ erfolgte kurz vor dem Besuch von Präsident George W. Bush in China. *bs*

Lhasa: Tod im Gefängnis

Der Mönch *Kelsang Gyatso* starb, wie das Tibet Information Network (TIN) kürzlich berichtete, im Spätsommer nach einer kurzen Haftzeit an den Folgen von Misshandlungen. Er hatte zusammen mit rund 20 anderen Tibetern versucht, nach Nepal zu fliehen. Soldaten hatten die Gruppe aufgespürt, die zunächst im Bus unterwegs war. Augenzeugen zufolge sollen sie verprügelt worden sein. Dann wurden sie in eine Polizeistation nach Lhasa gebracht, wo sie fünf Tage lang Verhöre über sich ergehen lassen mussten.

Schon am ersten Tag in Polizeigewahrsam soll Kelsang Gyatso über Kopfschmerzen geklagt haben. Nach der Verlegung ins Gutsa-Gefängnis konnte der 20-Jährige nicht mehr alleine gehen und litt an schweren Kopfschmerzen und Erbrechen. Er erhielt keine medizinische Behandlung, sondern wurde in seinem geschwächten Zustand nach etwas mehr als zwei Wochen auf freien Fuß gesetzt. Auf einem Acker nahe dem Gefängnis fand ihn jemand und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er einige Tage später starb.

Ngawang Lochoe, die zu den „14 Drapchi-Nonnen“ gehörte (s. unten), starb offenbar schon Anfang Februar 2001 im Militärkrankenhaus in Lhasa; dies erfuhr TIN im Dezember 2001. Danach litt die 28-Jährige offenbar an akuter Entzündung der Bauchspeicheldrüse, die zu einem Herz- und Lungenversagen führte. Die Nonne starb Ver-

mutungen von TIN zufolge, weil sie auf Grund der harten Bedingungen im Gefängnis – körperliche Misshandlungen wie Schläge und Nahrungsmangel über lange Zeit – sehr geschwächt war und weil sie nicht rechtzeitig medizinisch behandelt wurde.

Ngawang Lochoe hätte am 21. März 2002 aus dem Gefängnis entlassen werden sollen, in das sie im Alter von 19 Jahren eingeliefert wurde. Unterdessen beklagt das „Information Centre for Human Rights and Democracy“ in Hongkong, dass im Zuge der neuen „Kampagne des harten Durchgreifens“ in China den Gefangenen Zugang zu medizinischer Versorgung erschwert worden sei; Todesfälle auf Grund von Krankheiten würden sich häufen. *bs*

Neue Website über die Nonnen in Drapchi

Eine neue Website über die „14 Nonnen von Drapchi“ hat eine Gruppe von Amnesty International aus den USA eingerichtet: www.drapchi14.org bietet Informationen über die 14 tibetischen Nonnen, die zwischen 1989 und 1992 auf Grund einer friedlichen Demonstration in Lhasa verhaftet wurden. Im Drapchi-Gefängnis nahmen sie heimlich eine Kassette mit eigenen Liedern auf, die sie herausschmuggeln konnten. Die Kassette kam in Tibet und außerhalb in Umlauf. Als die Behörden 1993 von der Kassette erfuhren, verlängerten sie die Haftstrafen der betreffenden Nonnen und warfen ihnen „konterrevolu-

tionäre Propaganda“ vor. Heute sind noch zwölf der Freiheitskämpferinnen in Haft; eine wurde entlassen, eine andere soll im Gefängnis gestorben sein (s. oben).

Die Website bietet Hintergründe zu den Fällen der Nonnen, die von Amnesty International als „Gewissensgefangene“ anerkannt worden sind, da sie Gewalt nicht angewendet und nicht befürwortet haben. Die beeindruckenden Texte der Lieder, die das Tibet Information Network (TIN) schon vor längerer Zeit übersetzen ließ, sind in englischer Sprache nachzulesen; sie sind ein einmaliges Zeugnis über die Situation in tibetischen Gefängnissen und die starke Entschlossenheit der politischen Aktivisten. Die Website bietet auch die Möglichkeit, sich die Lieder im mp3-Format anzuhören. Außerdem findet der Nutzer Aktionsvorschläge; jeder kann mitmachen und sich für die Nonnen einsetzen. Amnesty International fordert ihre sofortige und bedin-

gungslose Freilassung und setzt sich mit dieser Website dafür ein, dass sie nicht vergessen werden. *bs*

AUS DEM GEFÄNGNIS:

*„Lied über die Trauer in unseren Herzen“
Wir singen dies unseren Brüdern und Freunden.
Was wir Tibeter in dieser Dunkelheit empfinden,
wird vergehen.*

*Das Essen hält unseren Körper und unsere Seele
nicht zusammen,*

Schläge, unmöglich zu vergessen.

Dies Leiden, das uns angetan wird,

Möge niemand so etwas erleben.

Im göttlichen Bereich, dem Lande des Schnees,

Land des ewigen Friedens und Segens,

möge Avalokitesvara Tenzin Gyatso

erhaben regieren in alle Ewigkeit.

Landung im Kapitalismus: China in der WTO

Nach Jahre langem zähen Ringen ist auf der Konferenz der Welthandelsorganisation (WTO) im November 2001 in Katar die Aufnahme Chinas beschlossen worden. Das 1,3 Milliarden-Einwohnerland wird nun seine Märkte für ausländische Produkte öffnen und den Prozess der wirtschaftlichen Liberalisierung beschleunigen.

Auf Grund der Beseitigung von Handelsbarrieren werden Im- und Exporte erleichtert werden. Zölle und Gebühren für ausländische Waren sollen in den kommenden Jahren fallen, zum Beispiel die Zölle für importierte Autos von bestehenden 80-100 Prozent auf 25 Prozent. Andere Staaten werden im Gegenzug ihre Märkte für Chinas Waren öffnen.

Die heimische chinesische Wirtschaft könnte in Bedrängnis geraten. Unrentable staatliche Betriebe und subventionierte Farmen, in die enorme Summen an Staatsgeldern gepumpt wurden, müssen sich nun mit der ausländischen Konkurrenz messen. Premierminister Zhu Rongji bezeichnete den Beitritt in die WTO denn auch als „Drahtseilakt“, was sich vor allem auf die sozialen und politischen Folgen des WTO-Beitritts bezieht.

Millionen Bauern geraten heftig unter Druck, da sie auf die Konkurrenz der Anbieter aus den USA und Europa nicht vorbereitet sind. So war einer der wesentlichen Knackpunkte in den WTO-Verhandlungen die Subventionierung der chinesischen Agrarprodukte, die mit der Idee des liberalen Handels als nicht vereinbar gilt. Die Lage auf dem Land ist ohnehin seit Jahren angespannt: Wanderarbeiter ziehen in Scharen auf der Suche nach Arbeit umher. Noch mehr Landarbeiter könnten in die überfüll-

ten Städte drängen, was die Arbeitslosenzahlen weiter in die Höhe triebe. Auch die Tibeter wären betroffen, denn 85 Prozent von ihnen leben von der Landwirtschaft. Ihre Absatzmärkte könnten schrumpfen und ihre Einkommen auf Grund des Preiskampfes weiter sinken, wie die Free Tibet Campaign in einem ausführlichen Papier analysiert (J. Charles. „Globalisation, WTO Accession and The Future of the Tibetan People“, www.freetibet.org).

Konservative Parteistrategen betrachten die neuen Entwicklungen, die sehr stark vom zweiten Mann in China, Zhu Rongji, mit angekurbelt wurden, mit Argwohn. Sie scheinen zu befürchten, dass das politische System an den kurzfristigen negativen Folgen des WTO-Beitritts zusammenbricht, ehe die langfristig als positiv bewerteten Auswirkungen einer marktwirtschaftlichen Orientierung zum Tragen kommen. Nicht alle reden zwar vom „Kommenden Zusammenbruch Chinas“ (The Coming Collapse of China), wie der Titel eines 2001 erschienenen Buches von Gordon Chang heißt, aber viele Beobachter halten es für möglich, dass politische und soziale Unruhen im Zuge der Liberalisierung das Land destabilisieren könnten.

Die in New York ansässige Menschenrechtsorganisation „Human Rights Watch“ beobachtete bereits im Jahr 2001 mehr Menschenrechtsverletzungen in China. Sie bringt diese mit dem Ringen um „politische Stabilität“ im Zuge des beschleunigten Wirtschaftswachstums in Verbindung. Mehr soziale Unruhen hätten zu einer Jagd auf „Kriminelle“ und „religiöse Extremisten“ geführt. Im Fünfjahresplan (2001 bis 2006) für Tibet werde die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums in einem Atemzug mit der Niederschlagung „separatistischer Aktivitäten“ genannt. Je mehr soziale Unruhen es gibt, so steht wohl zu befürchten, um so größer ist die Gefahr, dass die Menschenrechte verletzt werden. *bs*

Gyaltsen Gyaltag gestorben



Gyaltsen Gyaltag, Vorstandsmitglied der International Campaign for Tibet (ICT) in Europa, ist am 25. Januar 2002 in seiner Heimat in der Schweiz nach langer Krankheit gestorben.

Gyaltsen Gyaltag, geboren 1949 in Lhasa, baute Anfang der 60er Jahre das Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen/Schweiz auf und leitete es von 1986 bis 1991. Die folgenden fünf Jahre arbeitete er als Repräsentant des Dalai Lama im Tibet-Büro in der Schweiz. In dieser Position begleitete er den Dalai Lama auch auf dessen Hamburg-Besuch 1991, den das Tibetische Zentrum organisiert hatte.

Gyaltsen Gyaltag, der fließend Deutsch sprach, war politisch sehr aktiv; er hat viel für Tibet und die Tibeter im Exil getan. Tibetfreunde in aller Welt trauern um ihn, der eine Frau und zwei Kinder zurücklässt.

Kālacakra in Bodhgaya abgesagt

S.H. der Dalai Lama musste die für die zweite Januarhälfte geplante Kālacakra-Initiation im indischen Bodhgaya absagen. Wie aus seinen Kreisen berichtet wurde, litt das tibetische Oberhaupt bereits bei seiner Ankunft in Patna, 80 Kilometer vom Veranstaltungsort entfernt, unter Magen- und Darmbeschwerden, einhergehend mit Erschöpfung. Die von den Ärzten verordnete Ruhepause von drei Tagen reichte aber offenbar nicht aus. Die Unterweisung am ersten Tag musste der Dalai Lama wegen Erschöpfung nach einer halben Stunde abbrechen.

Das Kabinett der tibetischen Exilregierung drängte daraufhin, die Kālacakra-Initiation erst einmal abzusa-gen und evtl. zu einem späteren Zeitpunkt in Bodhgaya nachzuholen. „Für sechs Millionen Tibeter und Millionen buddhistische Anhänger und Unterstützer weltweit gibt es nichts Wichtigeres und Wertvolleres als die anhaltende gute Gesundheit und das lange Leben Seiner Heiligkeit des Dalai Lama“, sagte ein Sprecher des Kabinetts. Schülern des Dalai Lama wurde ans Herz gelegt, für sein langes Leben zu beten und besonders viele Tārā-Mantras zu rezitieren. *bs*

Aufgeschnappt

- **Vimalakīrti-Sūtra aufgetaucht:** Japanische Wissenschaftler haben offenbar im Potala-Palast in Lhasa eine alte Kopie des Vimalakīrti-Sūtras auf Sanskrit gefunden. Bisher waren nur chinesische und tibetische Fassungen vorhanden. Die Kopie soll aus dem 8. Jahrhundert stammen und gut erhalten sein, heißt es aus Kreisen eines Instituts der Taisho-Universität in Tokio, das sich mit buddhistischen Texten in Tibet beschäftigt.

- **Mehr Kontrolle über die Religion:** Chinas Präsident Jiang Zemin forderte im Dezember in der staatlichen Zeitung „People’s Daily“ eine straffere Kontrolle der Religion. „Die Führung der Kommunistischen Partei über die Religion soll gestärkt werden“, schrieb Jiang Zemin. Internationaler Kritik am harschen Vorgehen gegen die Religion, zum Beispiel mit Blick auf die Falun Gong-Bewegung, müsse mit einer „Propaganda über die wirkliche Situation“ begegnet werden.

- **St’pa-Bau gegen Naturkatastrophen:** Der Dalai Lama möchte im indischen Erdbebengebiet von Gujarat einen großen St’pa bauen lassen, um der Gefahr weiterer Katastrophen entgegenzuwirken. Bereits in McLeodganj/Dharamsala sind zu diesem Zweck in jüngster Zeit vier St’pas errichtet worden. Nach dem Erdbeben in Dharamsala 1986 bauten die Tibeter fünf kleinere St’pas innerhalb des Palastes des Dalai Lama. Die Tibeter glauben, dass dadurch das Risiko minimiert wird, Leben und Besitz durch Katastrophen zu verlieren.

- **Gerechtigkeit für Tibet:** Das Internationale Komitee der Anwälte für Tibet mit Sitz in Berkeley, USA, hat sich in „Tibet Justice Center“ (TJC) umbenannt. Damit tragen die Anwälte einer Ausweitung ihres Aufgabenspektrums von juristischen auf andere gesellschaftliche Bereiche seit der Gründung vor 12 Jahren Rechnung. Die neue Homepage heißt: www.tibetjustice.org

Akademie der Weltreligionen bald in Hamburg?

Die Auftaktveranstaltung für eine „Akademie der Weltreligionen“ fand am 19. und 20. Dezember 2001 an der Universität Hamburg statt. Dort versammelten sich Vertreter des Islam, Judentums und Buddhismus, auch unter Beteiligung des Tibetischen Zentrums e.V. Sie bekundet ihre gemeinsame Absicht, an der Universität Hamburg eine „Akademie der Weltreligionen“ zu gründen, um wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und zur Ausbildung von Geistlichen und Lehrern beizutragen.

Gedacht ist an eine Professur für islamische Theologie sowie Lehrstühle für jüdische Theologie und Buddhistologie. „Wir möchten eine wissenschaftlich innovative und solide islamische Theologie mit Berücksichtigung unter-